

Prof. Dr. Sebastian Paris

Leiter Abteilung für Zahnerhaltungskunde und Präventivzahnmedizin
der Charité – Universitätsmedizin Berlin



Zahn- und Allgemeinmedizin: Ein Treffen in der Mitte

„Ein Kompromiss ist dann vollkommen, wenn alle unzufrieden sind“, sagte der französische Politiker und Friedensnobelpreisträger Aristide Briand. So scheint es mir derzeit auch mit der neuen Approbationsordnung für Zahnmedizin zu sein.

Nach vielen Jahren des Wartens und der regelmäßigen Enttäuschungen, in denen das Vorhaben von den Bundesländern zumeist aus Kostengründen immer wieder hinausgeschoben wurde, soll sie nun endlich kommen – und zwar in abgespeckter Version. Um den Entwurf finanzierbar zu machen und negative Auswirkungen auf den Studiengang Medizin zu vermeiden, wurde die ursprünglich geplante Zusammenführung der vorklinischen Studienabschnitte von Medizin und Zahnmedizin vertagt. Diese soll nun erst mit der reformierten Approbationsordnung für Mediziner in den kommenden Jahren erfolgen. Daher werden nun zunächst die klinischen primärzahnmedizinischen Inhalte reformiert. Vielerorts wird Kritik am Gesetz laut: Eine Chance sei verpasst worden, der große Wurf nicht gelungen.

In der Tat trägt die Approbationsordnung die Handschrift eines Kompromisses. Zum einen wurde der Entwurf über viele Jahre entwickelt und orientiert sich an den gegebenen Strukturen

und Fachdisziplinen. Aktuelle Themen wie „Digitalisierung“ und „demografischer Wandel“ finden sich im Gesetzestext nicht einmal wieder. Während sich manche wegen der Verkürzung der vorklinischen zahntechnischen Kurse sorgen, hätten andere gerne noch mehr medizinische Inhalte gesehen und sich Dritte wiederum eine zeitlich umfangreichere klinische Ausbildung gewünscht. All diese Kritik ist berechtigt und muss ernst genommen werden.

Doch in der Demokratie bekommt der Einzelne bekanntlich selten genau das, was er sich wünscht. Insofern lohnt sich auch ein Blick auf die positiven Seiten: Die neue Approbationsordnung stärkt zahnerhaltende und präventive Ansätze – ein längst überfälliger Schritt. Medizinische Aspekte können in neu eingeführten Querschnittsfächern interdisziplinär und besser als bisher vermittelt werden. Es bleibt zu hoffen, dass in einem zweiten Schritt die vorklinischen Studienabschnitte von Zahnmedizin und Medizin wirklich vereinheitlicht werden. Integrierte Kurse ermöglichen eine fächerübergreifende klinische Behandlung, und in den praktischen und klinischen Kursen wird eine bessere Betreuungsrelation umgesetzt. Zudem wird häufig vergessen: Eine Approbationsordnung regelt nicht pri-

mär die Inhalte des Studiums, sondern vielmehr, welches Wissen wie in den Prüfungen abgefragt wird und gibt darüber hinaus nur eine grobe Struktur des Studiums vor. Die eigentlichen Inhalte des Curriculums können an den verschiedenen Universitäten den aktuellen und lokalen Bedürfnissen angepasst werden. Wie modern und interdisziplinär das neue Curriculum gelebt wird, hängt also nicht zuletzt von den Hochschulen selbst ab.

Auch wenn Kompromisse den Einzelnen selten vollkommen zufriedenstellen, sind sie doch das Kernstück unserer Demokratie. In der großen Politik wie auch in der Hochschulpolitik sollten wir uns darauf besinnen, dass es nicht die lauten Stimmen mit schillernden Forderungen sind, die uns voranbringen, sondern der zuweilen etwas schmucklose Kompromiss. Machen wir also das Beste daraus!

[Infos zum Autor]



Ihr Prof. Dr. Sebastian Paris